

Konzept - Hintergrund

Der Anfang

Der Anfang des Lebens sei entscheidend, nicht sein Ende, schreibt die Philosophin Hannah Arendt. Nicht das Sterben bestimme das Leben, sondern die Geburt, die etwas Neues in die Welt bringt: „*Dass man in der Welt Vertrauen haben und dass man für die Welt hoffen darf, ist vielleicht nirgends knapper und schöner ausgedrückt als in den Worten, mit denen die Weihnachtsoratorien ‚die frohe Botschaft‘ verkünden: ‚Uns ist ein Kind geboren‘.*“ (Arendt, *Vita activa*, 1981, S. 243)

Die in der Weihnachtsgeschichte besungene Geburt, wird von drei Sterndeutern vorhergesehen. Diese Magier, aus denen später die Heiligen Drei Könige werden sollten, stellen, sobald sie in Judäa ankommen, die Frage: „*Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.*“ (Mt 2,2)

Die Heiligen Drei Könige sind seit langem mit der Geschichte Kölns verbunden, wo sich seit dem 12. Jahrhundert ihre Reliquien befinden, die heute im Dom ausgestellt sind. Der Dreikönigsschrein, der Dreikönigsaltar, das Dreikönigsfenster, das Dreikönigsportal, die Dreikönigskapelle sowie die jährliche Dreikönigswallfahrt zeugen von der Bedeutung dieser Gegenstände religiöser Verehrung für Kirche und Stadt.

Die Frage

In der Religion steht die Gottesfrage am Anfang, gefolgt von der Frage nach dem Menschen in seinem Verhältnis zu Gott, denn diese bestimmt das menschliche Handeln. Im Judentum erfährt das Fragen eine besondere Wertschätzung: Rede und Gegenrede, Frage und Antwort sind integraler Bestandteil des jüdisch-Seins. Das Ziel der Schüler einer Talmudschule ist es, eine schwierige, das heißt, eine gute Frage zu stellen. Dies nennt man eine *Kashe*, was sich vom hebräischen Wort für hart/schwierig ableiten lässt. Eine gute Frage verdeutlicht, dass die Torah etwas Lebendiges ist – denn sie lässt viele Fragen offen und regt somit an, nicht nur gelesen, sondern studiert zu werden, um das hinter den Worten Versteckte zu ergründen. Das Volk des Buches ist auch das Volk des Wortes und des Lesens. Das Judentum geht von der Voraussetzung aus, dass der Gläubige nicht die Schrift lesen, studieren, analysieren und kontemplieren müsste, wenn es möglich wäre, Wahrheit unmittelbar darstellen zu können.

Die Wiederholung

Formen des religiösen Lebens, wie das Gebet oder das Lernen, setzen auf stete Wiederholung. Etwas zu wiederholen kann ein irritierender oder berührender Moment sein, aber auch ein Gefühl der Vergewisserung vermitteln. Die Wiederholung einer Frage kann eine Aussage bekräftigen aber dem Menschen auch abverlangen, mit unbeantwortbaren Fragen leben zu lernen. Wiederholtes Fragen impliziert überdies, sich nicht mit einer Antwort zufrieden zu geben.

Der Fragesatz der Heiligen Drei Könige ist in komplexer Weise für Christen und Juden gleichermaßen von Bedeutung. In ihm stellt sich für beide Religionen die Frage nach Differenz und Gemeinsamkeit und offenbart sich die Genealogie eines schwierigen Verhältnisses und eines langandauernden und oft gewaltsamen Missverhältnisses. Wenn auch in einen bestimmten historischen Augenblick formuliert, ist die Frage nach dem neugeborenen König der Juden überzeitlich.

Zum Thema des Wettbewerbs

Die Auseinandersetzung mit antijüdischen und antisemitischen Darstellungen im Kölner Dom befindet sich bereits in einem differenzierten Prozess der Bearbeitung. Die Katholische Kirche hat ihre Beteiligung an der Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Menschen deklariert. Judenfeindliche Objekte werden in ihrer Historizität und Stereotypisierung erforscht und analysiert, die Besucher*innen über die Ergebnisse, durch Publikationen, Führungen im Dom und auf der Homepage des Doms, informiert. Die Wahrnehmung, die Jüdisches Leben in Köln und Deutschland durch die Kirche erfahren hat, ist so in ihrer Geschichte nachzuvollziehen. Das so erschlossene Archiv von historischen Texten, Bildern und anderen Zeugnissen ermöglicht ein differenziertes Erinnern und Gedenken.

Mein künstlerischer Beitrag möchte einen anderen konzeptuellen Ansatz verfolgen. Statt die Bedeutung einzelner problematischer Objekte aufzuarbeiten, soll die Vielschichtigkeit des christlich-jüdischen Verhältnisses, das durch diese Artefakte und ihren Kontext zum Ausdruck kommt in den Vordergrund gestellt werden.

Konzept

Meine Arbeit setzt bei den Begriffen Anfang, Frage und Wiederholung an, um die ständige Suche nach Antworten und das Nichtzufriedengeben mit einfachen Erklärungen zu thematisieren. Die Thematik der Wiederholung und der immer wieder gestellten Fragen hat eine tiefe Bedeutung im Kontext des christlich-jüdischen Verhältnisses. Die Bedeutung der Heiligen Drei Könige im Kontext des Kölner Doms sowie die Reflexion über den Anfang des Lebens und das Geborensein bilden den Rahmen meines Beitrags.

Für die Kritik an Bildern im Kölner Dom, heißt es, sind kritische Bilder am besten geeignet.

Im Kontext des Wettbewerbs sehe ich es als zielführend, auf die angesprochenen Problematiken mit einer Schriftdarstellung zu beantworten, die zudem ein starkes visuelles Zeichen setzt.

Der Satz der Heiligen Drei Könige, „Wo ist der neugeborene König der Juden?“, soll als Schriftdarstellung an der inneren Nordwand des Querhauses im Dom angebracht werden. Der Satz, eine einfache und zugleich hochkomplexe Frage, ist zugleich substantiell und kritisch: Er stammt aus einer Zeit, in der das Judentum im Umbruch und das Christentum im Entstehen ist. Es ist die Zeit der Diversität der jüdischen Tradition (vorrabbinisches Judentum) in der Ära des zweiten Tempels, in der es ein Christentum, wie wir es heute kennen, noch gar nicht gibt. Die Frage führt zu einem Gespräch über die Anfänge und zugleich ins Zentrum eines christlichen-jüdischen Dialogs.

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“ ist ein neutestamentarisch überlieferter, oft wiederholter und somit vertrauter Satz, der im Kontext seiner Verwendung im Dom ambivalent, als Appropriation verstanden werden kann. Durch die Wiederholung der Satzes, stellt sich die Frage, wer in diesem Kontext die Frage stellt und an wen sie gerichtet ist. Eine Frage aber ist in der Regel Eröffnung oder Teil eines Dialogs, in diesem Fall richtet sie sich dezidiert an die Besucher*innen des Doms.

Technische Fragen - Beschreibung des Kunstwerks

Der Schriftdarstellung wird an der inneren Nordwand des Querhauses oberhalb des Mittelportals, zwischen dem oberen Abschluss des Portals und dem darüberliegenden unteren Abschluss des Maßwerkfeldes platziert. Der Schriftdarstellung formuliert die Frage der heiligen drei Könige: Wo ist der neugeborene König der Juden? Der Satz ist bewusst nur in einer Sprache zu lesen. Übersetzung und Kommentar können auf einer separaten Informationstafel angeführt sein. Die Buchstaben des Satzes sind aus einem leichten Material (Aluminium) hergestellt, mit dünnen Stiften an der Wand befestigt und gelb lackiert. Sie hängen in einem leichten Abstand, parallel zur Wand. Die Befestigung erfolgt im Einklang mit den Denkmalschutzes. Nach Einfall und Menge des Lichts, ist ein leichter Schatten sichtbar. Das Schriftbild ist geometrisch-serifenlos und breit gesperrt. Stil und Charakter der Schrift sind seriös und festlich, gleichzeitig funktional und weisen auf das Hier und Jetzt. Die Schrift bezieht sich nicht auf historische Schrifttypen, die im rituellen Zusammenhang oder im Kirchenraum verwendet werden. Der Text hebt sich farblich klar von der Umgebung ab, ist gut lesbar und hält die Balance zwischen deutlicher Präsenz und respektvoller Integration im Kirchenraum.

Der Gelbton leitet sich vom Stern von Bethlehem ab, der im Jüngerem Bibelfenster in der Stephanuskapelle zu sehen ist. Gelb kann mehrdeutig interpretiert werden, im Sinne positiver und negativer Assoziationen. Gelb steht für die Herrlichkeit und die Gegenwart Gottes sowie für Feuer, als reinigendes Element. Gelb kann auch für den Himmel, Salböl oder dem Glauben der Heiligen stehen. Gelb wird oft in Anlehnung an Gold verwendet. Gelb wurde aber auch für Krankheit (Lepra) verwendet sowie als ausgrenzendes Zwangskennzeichen von Juden: als Farbe von Judenhüten, Ringen oder Armbinden und Aufhängern wie dem Judensterne in der Zeit des Nationalsozialismus. Oft wurde Judas im gelben „Verrätermantel“ dargestellt (Dom, Westfenster)

Lage

Die Verortung des Werks „Die Frage“ an der Nordwand des Nordquerhauses ergibt sich aus mehreren Gründen: Der Blick in das Querhaus öffnet sich erst nach dem Gang durch das Langhaus und bietet die Möglichkeit, sich dem Werk aus der Distanz zu nähern. Der Schriftdarstellung nutzt diese Öffnung und bietet durch eine perspektivisch wahrgenommene Horizontlinie, einen visuellen Fluchtpunkt. Die Lage an der Nordwand ermöglicht das Lesen sowohl aus der Ferne als auch aus der Nähe. Das Querhaus bietet dem Werk einen Platz, der zwar auf benachbarte Artefakte wie den Dreikönigsaltar weist, nicht aber an ein bestimmtes Objekt gebunden ist. Die unmittelbare Lage über dem Mittelportal spricht auch das Motiv des Übergangs an, das ja auch in dem Satz angelegt ist (alter und neuer Bund).

Den Maßwerkfeldern im Mittelfeld der Innenfassade mit den leeren Nischen, in denen Heiligenfiguren stehen sollten,

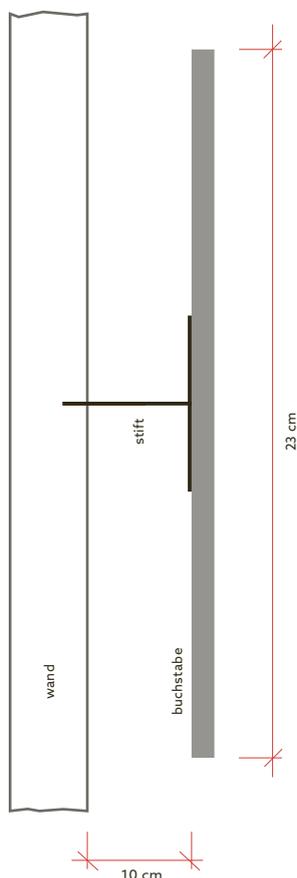
wird durch den Schriftzug ein Element zur Seite gestellt, das statt des Betrachtens von Bildwerken, das Lesen in den Vordergrund stellt. Somit werden die Maßwerkfelder zu einem erweiterten Teil des Werkes „Die Frage“ und weisen somit auf das Nicht-Abgeschlossene und Imaginäre hin.

Da sich der ausgewählte Satz auf die Geburt Jesus bezieht, ergibt sich eine Referenz zur Figur der Muttergottes, die unterhalb des Schriftzugs aufgestellt ist. Sie hält mit beiden Händen das Jesuskind vor der Brust. Auf der anderen Seite des Portals ist Petrus mit einem aufgeschlagenen Buch in der Hand zu sehen. Das Geburtsmotiv nimmt auch Bezug auf die Kinderfenster, die das jüngste und letzte Beispiel der Darstellung antisemitischen Denkens im Dom sind.

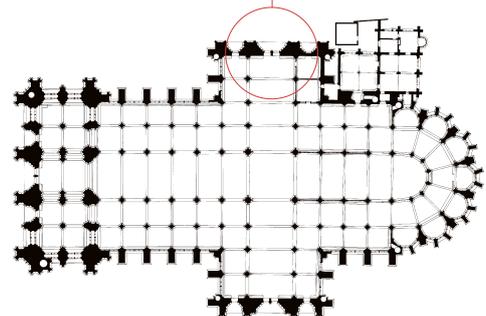
Von oben schaut auf den Schriftzug zudem ein anderer König. In den Nordfenstern, die vom Quer- ins Langhaus reichen, sind Figuren des Alten und Neuen Testaments zu sehen, darunter König Salomon. In den Obergadenfenstern sind weitere Figuren aus dem Alten Testament dargestellt, darunter Abraham, Isaak, Jakob und Judas. Bei diesen Bildgruppen handelt es sich zudem um die Stiftungen durch Mitglieder der Familie von Oppenheim, wichtige Förderer des Dombaus im 19. Jahrhundert und die einzigen jüdischen Ehrenmitglieder im Zentral-Dombau-Verein.

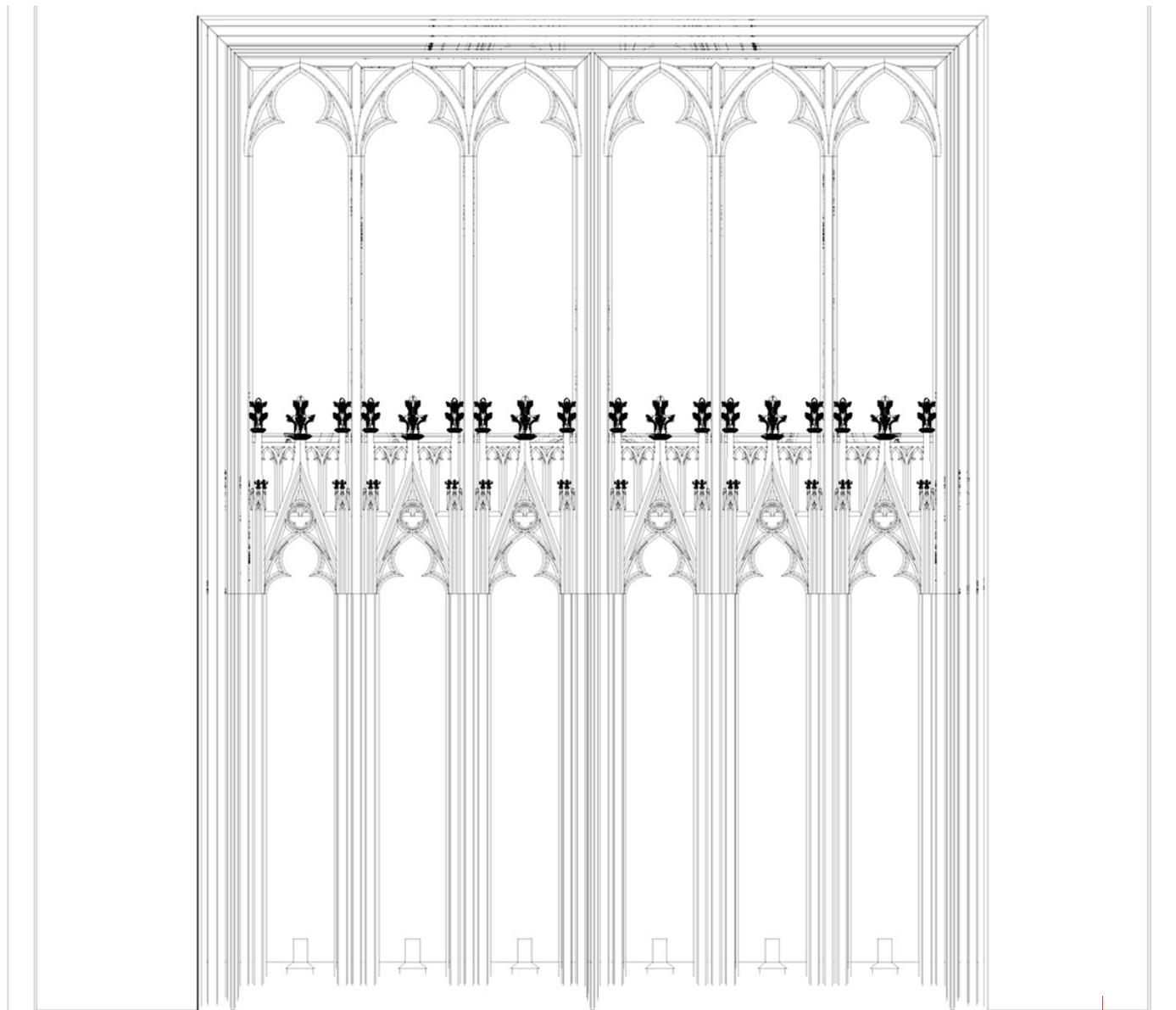


„Unsere Frage ist: Wo im Spannungsfeld zwischen Christentum und Judentum gibt es Dinge, die man durch Gespräche voranbringen kann?“, so der Historiker und Rabbiner Andreas Nachama. In einem Gespräch werden aber auch oft kontroverse Meinungen vorgetragen. Dass eine auch noch so grundlegende Frage eben eine Frage ist und somit auch ohne Antwort bleiben kann, ist manchmal schwer auszuhalten und doch eine der existentiellsten Erfahrungen des Mensch-Sein.



Lage des Kunstwerks: Nördliches Querhaus, Innenfassade





692 cm

Wo ist der neugeborene König der Juden?

27,5

1,17

5,19

7,34

0,50

3,61

5,43

3,61

12,66



Technische Angaben:

Schriftbild: Maße ca. 692 x 27,5 cm

Schrifttype: Moderne, geometrische serifenlose Schrift. Beispiel: Le Havre, Josefin u.a.

Buchstabengrösse: Beispiel „W“ - h:23 cm, b: 30 cm, Beispiel „d“ - h:23 cm, b:12,5 cm

Material: Aluminium, gefräst. Stärke: ca. 2 mm

Farbe: Gelb, lackiert. Farbskala: RAL 1016, 1018, 1021, 1023

Befestigung: Buchstaben werden einzeln oder als Wortgruppe mit Stiften an der Wand befestigt.

Abstand: ca. 10 cm. Durch den Abstand zur Wand schwebt der Schriftzug und wirft einen Schatten.

Licht: Keine zusätzliche Beleuchtung erwünscht - Wirkung entsprechend der Lichtverhältnissen im Dom.

Aufhängung: Buchstaben werden einzeln oder als Wortgruppe mit Stiften an die Wand montiert. Den Denkmalschutzbestimmungen entsprechend, werden möglichst wenige Bohrungen vorgenommen und Fugen bevorzugt. Das Gewicht der Aluminium-Buchstaben ist gering, daher ist nicht von einer bedeutsamen Gewichtsbelastung auszugehen.

Anmerkungen:

Maße, Lage und Abstand des Schriftbildes sind proportional passend berechnet. Die endgültigen Maße müssen nach einer Überprüfung vor Ort festgelegt werden. Die genaue Farbbestimmung wird erst nach Proben festgelegt, welche die Lichtsituation vor Ort präzise eruieren.